

### **III. NYELVÉSZET, NYELVPEDAGÓGIA**

*Pavlo Popov*

## **Pragmatische Prinzipien der Wortstellung im deutsch–ungarischen Kontrast, aus linguistischen und sprachdidaktischen Perspektiven**

### **1. Zum Inhalt des Essays**

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit der Wortstellung im Ungarischen zum einen aus der Perspektive eines Nicht-Hungarologen mit germanistisch-slavistischem Hintergrund, zum anderen aus der Perspektive des L2-Spracherwerbs, und zwar des Ungarischen als Fremdsprache im deutschen Sprachraum. Ein Ziel des vorliegenden Essay besteht darin, die grundlegenden Schwierigkeiten beim Erwerb der pragmatischen Grundprinzipien der Wortstellung für Lernende mit deutschem Sprachhintergrund zu identifizieren, um darauf eine Art praktische Gebrauchsanleitung für Lehrende und Lernende an die Hand zu geben. Während die Prinzipien der Informationsstrukturierung in ungarischen Sätzen grundsätzlich den Prinzipien im Deutschen gleichen, so zumindest meine Auffassung in diesem Essay, unterscheidet sich ihre konkrete **Realisierung**. Betrachten werde ich vor allem **pragmatische Faktoren**, also die Informationsstrukturierung im engeren Sinne, indem ich auf den Aufbau der Aussage ausgehend von verschiedenen Dimensionen der **Informationsstruktur** eingehe; nicht thematisieren werde ich dagegen den Einfluss grammatischer und semantischer Faktoren wie der syntaktischen Funktion oder der semantischer Rollen, auch wenn die Wichtigkeit dieser Faktoren sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen nicht in Abrede gestellt werden kann. Ein ausgesprochenes Ziel dieses Artikels ist die Bewusstmachung grundlegender Unterschiede in der Pragmatik der Wortstellung des Ungarischen vom Deutschen, was nach meiner Überzeugung einige Klarheit für Lehrende und Lernende verspricht. Nach der Darstellung notwendiger theoretischer Prämissen werde ich anhand der Analyse einfacher Beispielsätze im Kontext meine These der **spiegelverkehrten Anordnung pragmatischer Dimensionen** im Deutschen vs. im Ungarischen illustrieren. Im abschließenden Fazitteil werde ich meine Ergebnisse zusammenfassen, am Diagramm verbildlichen sowie eine Stellungnahme zu Definitionen der in der Forschung oft unterschiedlich gebrauchten Begriffe (insbesondere des Fokus) geben, zugeschnitten im Hinblick auf die Nützlichkeit zur Erfassung der Wortstellung speziell im Ungarischen und im Deutschen. Als Nicht-Muttersprachler geht an dieser Stelle mein aufrichtiger und tiefer Dank an meine Ungarisch-Lektorin Dr. Mária Kelemen, für ihre aufschlussreichen Konsultationen bei der Verfassung dieses Beitrags.

### **2. Theoretisches**

#### *2.1. Zu den Anliegen und Thesen des Essays*

In diesem Abschnitt werden die aus meiner Sicht grundlegenden Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen vorgestellt, die mit Missverständnissen im Sprachunterricht einhergehen können, sowie meine Annahmen in Bezug auf die pragmatischen Prinzipien der Wortstellung in den beiden Sprachen. Ich beginne mit einer Reflexion über den Stellenwert des Prädikats (des finiten Verbteils im Ungarischen und den zwei Prädikatsteilen im Deutschen, die eine Satzklammer bilden), da dem Prädikat, insbesondere im Ungarischen, eine entscheidende Rolle bei der **pragmatischen Hierarchisierung** des Satzes zukommt, wofür ich in diesem

Aufsatz argumentiere. Anschließend stelle ich die These der spiegelverkehrten pragmatischen Hierarchisierung im Deutschen und im Ungarischen in erster Annäherung vor, bevor ich im nächsten Abschnitt zu den theoretischen Prämissen übergehe.

Der gefühlte höhere Maß an Flexibilität bei der Abfolge von Konstituenten in ungarischen Deklarativsätzen, auf die ich mich hier weitgehend beschränke, liegt unter anderem daran, dass das finite Verb im Gegensatz zum Deutschen nicht an die zweite Position im Satz gebunden ist. Die Stellung des finiten Prädikatsteils unterliegt dennoch einer **“festen”** pragmatischen Funktion, welche die prinzipielle Möglichkeit seines Auftretens an verschiedenen Stellen im Satz pragmatisch einschränkt, ja bestimmt. Diese pragmatische Funktion wird oft als Fokusmarkierung bezeichnet, womit dem finiten Verb im Ungarischen die Funktion des **Fokusmarkers** zukomme (vgl. Kiss 2002: 77ff). Zuvor muss natürlich begrifflich geklärt werden, was man als Fokus der Aussage versteht bzw. gelten lässt; das Herausarbeiten einer für den Sprachlerner nützlichen Fokusdefinition betrachte ich als das erste wichtige Anliegen in diesem Essay. Aus der Sicht des Deutschen ist die Idee des Prädikats als Fokusmarker dennoch gar nicht so fremd, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, trotz der V2-Regel; da nämlich im Deutschen der Fokus tendiert, im rechten Mittelfeld aufzutreten, wird nun die rechte Satzklammer, also das *infinite* Prädikatsteil, zum – vorsichtig gesagt – Fokusindikator<sup>1</sup>. Im Gegensatz zur **“aktiven”** Fokusmarkierung im Ungarischen laufen im Deutschen beide Elemente, der Fokus und das *infinite* Prädikatsteil, rechts im Mittelfeld gleichsam **“passiv”** aufeinander zu. Das Erkennen dieser Parallele in der Funktion des finiten Verbs (im Ungarischen) und der rechten Satzklammer (im Deutschen) lässt bereits erste Schwierigkeiten beim Transfer von der einen in die andere Sprache aus dem Weg räumen. So entspricht bspw. die Anordnung der Konstituenten in *Már régóta ismerem ezt a lányt* dem deutschen *Dieses Mädchen kenne ich schon seit langem*, und nicht etwa *Schon seit langem kenne ich dieses Mädchen*. Die **neutrale Wortfolge** im ungarischen Satz folgt der Regel, dass das finite Verb *ismerem* den Satzfokus *már régóta* markiert, was im Deutschen der Positionierung derselben Fokuskonstituente (*schon seit langem*) ins rechte Mittelfeld vor der rechten Satzklammer entspräche. Die Wortfolge mit *schon seit langem* im Vorfeld wäre als **gehobener Fokus** syntaktisch markiert (**hervorgehoben**) und würde der subjektiven Wortfolge (dazu später) entsprechen. Das zeigt zum einen die Wichtigkeit einer geeigneten Fokusdefinition, die sich aus einer **neutralen** Wortfolge herleitet, sowie die Notwendigkeit einer bewussten Unterscheidung zwischen objektiver Fokussierung (bei neutraler Wortfolge) und ihres subjektiven Gegenspielers (infolge syntaktischer oder prosodischer Hervorhebung). Das Auseinanderhalten beider Aspekte ist ausschlaggebend für eine korrekte Analyse sowie zum Vermeiden der Missverständnisse im Sprachunterricht und bei Sprachproduktion.

Der zweite für das Verständnis der Pragmatik der Wortstellung grundlegende Unterschied zum Deutschen ist die Verteilung von **zentralen** und **hintergründigten** Informationen im Satz. Das Aufzeigen der unterschiedlichen Arten einer solchen Verteilung ist mein zweites wichtiges Anliegen in diesem Essay. Während als **prominente Stellen** im deutschen Satz das Vorfeld (bspw. für topikalische Elemente) und das rechte Mittelfeld (für den Fokus) bezeichnet werden können, befinden sich die zentralen Informationen im ungarischen Satz links vom finiten Verb, und die peripheren, hintergründigten Informationen rechts hinter dem Verb. Das

<sup>1</sup> Im Falle des Deutschen würde die Aussage, die rechte Satzklammer fungiere als *Fokusmarker*, zu stark ausfallen, da im Deutschen durchaus auch nicht-fokussierte Konstituenten zwischen den fokussierten Elementen und der rechten Satzklammer auftreten können, bspw. aufgrund der semantischen TeKaMoLo-Tendenz im Mittelfeld. Vgl. den Satz *Wegen des U-Bahn-Streiks bin ich gestern mit dem Taxi zur Arbeit gefahren*, wo fokussierte Modalangabe *mit dem Taxi* zwar generell laut der TeKaMoLo-Regel vor der Lokalangabe *zur Arbeit* steht (vgl. Jin & Voß 2017: 18); die konkurrierende pragmatische Tendenz zur Rechtsplatzierung von Fokus erlaubt es dennoch, die Modalkonstituente unmittelbar vor der rechten Satzklammer zu platzieren, und so die Anordnung gemäß TeKaMoLo (Modal vor Lokal) bzw. allgemeiner gefasst nach semantischen Rollen (Instrument vor Ziel) zu **“überschreiben”**.

soll am eben angeführten Beispiel *Dieses Mädchen kenne ich schon seit langem* illustriert werden. Die bevorzugte Stellung der Akkusativ-Ergänzung *dieses Mädchen* im Vorfeld rührt im Deutschen von der pragmatischen Bekanntheit der Konstituente und ihres topikalischen Stellenwerts, trotz ihres Hintergrundstatus im Sinne der Fokus-Hintergrund-Gliederung; der Satz schließt mir der fokussierten Konstituente vor der rechten Satzklammer. Im Ungarischen hingegen wird die Konstituente *ezt a lányt* (bei neutraler Wortfolge) als hintergrundierte Konstituente rechts hinter dem Verb platziert. Die einzige zentrale Konstituente ist in diesem Beispielsatz nur die Fokuskonstituente links des finiten Verbs. Dies soll nur die erste Annäherung und Illustration sein. Dass thematische Konstituenten nicht immer hintergrundierte sein müssen und auch links vom Verb auftreten können, wird im Abschnitt mit der Beispielanalyse gezeigt.

Im Ungarischen fungiert also das finite Verb wie eine sichtbare, explizite Trennlinie zwischen vorder- und hintergründierten Informationen, während im Deutschen diese Unterscheidung nur *implizit* durch die Nähe zur linken bzw. rechten Satzklammer, im Sinne des topologischen Feldermodells, zum Ausdruck gebracht wird. Die Unterscheidung von **Vordergrund** vs. **Hintergrund** sehe ich damit als eine wichtige pragmatische Kategorie der ungarischen Syntax, die im Deutschen nicht overt vorhanden ist. Deren Bewusstmachung im Sprachunterricht messe ich eine grundlegende Bedeutung und hohes Erklärungspotential bei.

Als Kehrseite der hierarchischen Prominenz der Vordergrund-Hintergrund-Unterscheidung im Ungarischen ist die reduzierte Wirkung der stetigen **thematischen Progression**, die ich für das Deutsche als **die** zentrale pragmatische Dimension annehme. Mit der thematischen Progression beziehe ich mich hier ausschließlich auf die satzinterne Ebene, meine also nicht die Wiederaufnahme des Rhemas eines vorangehenden Satzes als Thema des nachfolgenden Satzes, wie dieser Begriff manchmal in der Literatur gebraucht wird. Vielmehr nehme ich Bezug auf die in deutschen Aussagesätzen vorherrschende Tendenz, die Informationen gemäß dem Grad ihrer Bekanntheit (bzw. **Aktivierung** oder **Aktualität**) seitens des Hörers anzuordnen. Wenn nicht durch andere Tendenzen des Mittelfelds überlagert, werden Konstituenten in deutschen Sätzen nämlich graduell (von links nach rechts im Satz) nach der folgenden Skala angeordnet: aktiviert > zugänglich > nicht-aktiviert > nicht identifizierbar (vgl. Musan 2010: 11–12)<sup>2</sup>.

In diesem Essay werde ich im Folgenden zeigen, dass die hier betrachteten pragmatischen Dimensionen (**Zentralität** im Ungarischen und **Aktualität** im Deutschen) sich in den beiden Sprachen einerseits nicht gegenseitig ausschließen. Andererseits sind es nicht bloß Tendenzen, die beliebig miteinander wechselwirken. Vielmehr kommen Sie in den beiden Sprachen jeweils auf eine hierarchische Art und Weise zur Geltung: Im Ungarischen ist die Aktualitäts-Dimension in die Zentralitäts-Dimension eingebettet; im Deutschen verhält es sich genau umgekehrt.

## 2.2. Zur theoretischen Einordnung und Motivation

Geht man von der aktuellen (2022) Darstellung der deutschen Wortstellung in der Duden-Grammatik durch Erik Fuß aus, ergibt sich ein Bild, wonach das deutsche Mittelfeld metaphorisch einem Schlachtfeld zwischen verschiedenen pragmatischen, semantischen und syntaktischen Tendenzen gleicht, wo sich die einzelnen Tendenzen mal verstärken, mal sich “überschreiben”, wie der Autor die Überlagerung der einen Tendenz durch eine oder mehrere andere konkurrierende bezeichnet. Die Idee der “freien” Konkurrenz der Tendenzen wird zwar nirgends explizit ausgesprochen, doch die Art der Darstellung legt diese Annahme nahe. Die

<sup>2</sup> Eine detaillierte Erläuterung dieser Begriffe und ihre Herleitung aus dem geteilten Wissen von Sprecher und Hörer macht Yokoyama (1987, 2005) im Rahmen ihres **kommunikativen Transaktionsmodells**. Ich gehe davon aus, dass sich ihr Modell nur mit geringen Einschränkungen auch auf Deutsche übertragen lässt.

Darstellung von Renate Musan (2017) konzentriert sich andererseits auf die drei (pragmatischen) Dimensionen der Informationsstruktur (Bekannt vs. Unbekannt, Topik vs. Kommentar, Hintergrund vs. Fokus), wobei die Autorin diese (ebenfalls stillschweigend) als gleichberechtigt auftretend und gleich relevant präsentiert - eine Auffassung, gegen die ich in diesem Essay argumentiere.<sup>3</sup>

Der Eindruck einer gewissen Beliebigkeit bei Besetzung der Feldpositionen entsteht auch durch die Annahme, dass das Vorfeld multifunktional sei (vgl. Musan 2017, Speyer 2015 oder Fuß 2022). Diese These wird damit begründet, dass verschiedene Vorfeldkandidaten wie Topiks, rahmenbildende Elemente, strukturverleihende Elemente, Kontrastfoki und ins Vorfeld gehobenen Foki die Vorfeldposition belegen können. In diesem Essay wird dagegen (aus Platzgründen nur implizit) argumentiert, dass die Annahme der Multifunktionalität mit einer unsauberen Fokus- und Topikdefinition zusammenhängt. Das klare Auseinanderhalten von verschiedenen Fokustypen erlaubt es, Verwechslungen und Missverständnisse bei Analyse und Spracherwerb zu vermeiden. Zum einen wird in der von mir rezipierten Literatur, und selbst bei ein und demselben Autor, zwischen einer **pragmatischen** und einer **semantischen Definition von Fokus** nicht unterschieden. Mal wird der Fokus als eine dem Hörer unbekannt Information definiert (= pragmatische Definition), wodurch sich die sog. Fokusprojektion auf den ganzen Satz erstrecken kann (*Was ist passiert? – Anna hat mit ihrer Schwester telefoniert*), vgl. das Fragetest-Verfahren zur Ermittlung von Fokus bei Musan und bei Fuß (2022: 91); mal wird unter Fokus aber nur der Informationsschwerpunkt des Satzes verstanden (ebd.), also die vom Informationswert (= der Semantik) her **gewichtigste Konstituente**. In diesem Essay wird im Hinblick auf die Hierarchie-These und die damit verbundene Nützlichkeit für die Bestimmung der Abfolge von Konstituenten für die beiden hier analysierten Sprachen von der Notwendigkeit einer kombinierten pragmatisch-semantischen Fokusdefinition ausgegangen. Danach stelle von den für die Hörer neuen Informationen nur die semantisch gewichtigste den Fokus dar. Zum anderen wird in der Literatur und im Unterricht oft nicht zwischen **subjektiver Hervorhebung** und der **Fokussierung** unterschieden. Ein Beispiel der **syntaktischen Hervorhebung (Fokusherhebung ins Vorfeld)** habe ich bereits oben angeführt; bei **prosodischer Hervorhebung** handelt es sich um eine stärkere Akzentuierung der zu betonenden Konstituente, die mit besonderen pragmatischen Absichten des Sprechers einhergeht. Es kann zwar nicht bestritten werden, dass eine solche prosodische Hervorhebung der einschlägigen Konstituente eine stärkere informative Gewichtung verleiht und sich damit gemäß meiner Fokusdefinition auch auf die Konstituentenabfolge auswirkt (bspw. führt sie zur Präfixtrennung im Ungarischen bzw. begünstigt die Hebung der Konstituente in die prominenten Position Vorfeld oder rechtes Mittelfeld im Deutschen entgegen anderer Tendenzen). Die Fähigkeit, eine prosodische oder syntaktische Hervorhebung von der neutralen Fokussierung auseinanderzuhalten, ist jedoch unabdingbar für eine saubere Analyse (seitens eines Linguisten) bzw. Verständnis der Prinzipien seitens einer Lehrkraft oder eines Lernenden im Sprachunterricht.

In diesem Essay konzentriere ich mich freilich nur auf einen kleinen Ausschnitt dieser Problematik – dem Verhältnis zweier Dimensionen der Informationsstruktur in ihrer hierarchischen Verschränkung, denen ich in meinem Essay bereits die Namen Zentralität und Aktualität verliehen habe. Die in diesem Aufsatz eingenommene Einstellung zur hierarchischen Natur der pragmatischen Funktionen sowie die vorgenommene Trennung der Fokusfunktionen bietet dennoch, wie ich hoffen möchte, einen durchaus signifikanten Mehrwert im Hinblick auf die linguistische und sprachdidaktische Erfassung der Wortstellungsproblematik.

<sup>3</sup> Selbstverständlich möchte ich den beiden von mir geschätzten Autoren diese Auffassung nicht grundlos zuschreiben wollen. Im Folgenden soll sie vielmehr als **Strohmann-Argument** zum Zwecke der Herausstellung der hierarchischen Natur der Wechselwirkung pragmatischer Dimensionen der Informationsstruktur im Deutschen und im Ungarischen dienen.

### 2.3. Zu den theoretischen Prämissen

Die Idee der thematischen Progression ist nicht neu und geht auf die Prager Schule und speziell Vilém Mathesius zurück, der dies u.a. in seinem bahnbrechenden Essay *Über die sogenannte aktuelle Gliederung des Satzes (O tak zvaném aktuálním členění věty)* (1939) zum Tschechischen herausgearbeitet hatte. Auf das Tschechische angewendet, nimmt Mathesius an, dass jeder Satz mit dem **Ursprung**<sup>4</sup> der Äußerung beginnt (*východiště výpovědi*), einen Transitteil besitzt (*průvodní výraz*) und mit dem **Kern** der Aussage endet (*jádro výpovědi*). Sowohl der Ursprung, der **Übergang** als auch der Kern können jeweils aus mehreren Elementen bestehen. Tritt dies ein, seien nach Mathesius die Elemente einer Kategorie nicht gleich gewichtig, sondern würden sich im Hinblick auf ihren **Mitteilungswert** (stufenweise) unterscheiden. Speziell was den Ursprung angeht, nennt Mathesius das Element mit der höchsten Gewichtigkeit das Zentrum des Ursprungs (*centr východiště*), mit anderen Worten der eigentliche Ausgangspunkt; diese Gewichtigkeit im Hinblick auf den Ursprung wird durch seine (des Ausgangspunkts) **Aktualität**, also durch den **Aktiviertheitsgrad** bezogen auf das geteilte Wissen von Sprecher und Hörer, bestimmt (1939: 173). Besonders geeignet als Ausgangspunkt der Aussage seien nach Mathesius (selbstverständlich) das Thema (*téma*) der Aussage, worüber eine Aussage getroffen wird (und dies impliziert seine Aktivierung bspw. durch Vorerwähnung), aber auch situationseinordnende Adverbiale (Zeitangaben und Ortsangaben) und Elemente der Innendeixis {*ich – du – hier – jetzt*}, die ja durch die Situation selbst ihren Aktivierungsstatus erhalten. Sei es also durch eine Anapher, durch eine zeitliche oder örtliche Deixis, eine Präsupposition oder aus Empathiegründen,<sup>5</sup> das Gemeinsame an allen diesen Elementen ist ihr hoher (bzw. *höchster* im Falle des Ausgangspunkts) Aktiviertheitsgrad.<sup>6</sup>

Dieser hohe Aktiviertheitsgrad bestimmt die Positionierung der Elemente auch im deutschen Vorfeld und sorgt außerdem für die Abgrenzung zu Elementen im linken Mittelfeld. Die Hierarchie der Elemente sowohl im thematischen (wie auch im rhematischen Bereich) wurde im Zuge der Weiterentwicklung der Ideen der Prager Schule auch für das Deutsche angenommen (vgl. Eroms 1986: 52ff). Das zentralere Element im Sinne des Aktiviertheitsgrades nimmt die Vorfeldposition ein, dem weniger aktivierten Element wird die Position im linken Mittelfeld zuteil, unabhängig von seiner Funktion, sei es als Topik, als rahmenbildendes oder strukturverleihendes Element. Die Entscheidung, welches Element als zentraler anzusehen ist, obliegt dem Sprecher, insbesondere seiner Einschätzung des Wissensstands des Hörers sowie seiner Absichten in Bezug auf die Strukturierung des Textes als Ganzes. So wird das Element im linken Mittelfeld zum Transitteil, welches schließlich und graduell ins Rhema bis in den Fokus (nach meiner Definition) mündet. Beim Übergang ins Rhema steigt jedoch mit der fallenden Aktiviertheit (thematischer Stellenwert) die Gewichtigkeit der Konstituenten im Hinblick auf den **Mitteilungswert** (rhematischer Stellenwert), mit Fokus als gewichtigster Konstituente tendenziell im rechten Mittelfeld. Damit sind sowohl die Elemente im Vorfeld, dem linken Mittelfeld und dem rechten Mittelfeld **zentral** (die ersten beiden im Hinblick auf ihr Aktiviertheitsstatus, und die letzteren im Hinblick auf den Mitteilungswert); die Konstituenten in der Mitte des Mittelfeldes sind dagegen **peripher (hintergrundiert)**, im Hinblick auf ihre

<sup>4</sup> Ich erlaube es mir an dieser Stelle, meine eigene Übersetzung zu verwenden, denn die in der Literatur geläufige Übersetzung als „Ausgangspunkt“ suggeriert, dass es sich nur um *eine* Satzkonstituente handeln würde. Dagegen schließt der ursprüngliche tschechische Begriff Mehrgliedrigkeit keinesfalls aus. Mit Mathesius ist *východiště* „to, co je v daně situaci známo [...] a od čeho mluvčí vychází“ (1939: 171), also das, was bekannt ist und wovon der Sprecher *ausgeht*.

<sup>5</sup> Vgl. Yokoyama 1987 und 2005 zur Rolle der Empathie für die Wortstellung.

<sup>6</sup> Die Ideen von Mathesius wurden später von anderen Linguisten der Prager Schule weiterentwickelt, und insbesondere von Eduard Beneš (1967, 1971) und Jan Firbas (1971) auch auf das Deutsche angewandt. Hans-Werner Eroms (1986) bietet eine Zusammenfassung von Ergebnissen der Analyse deutscher Sätze aus der **funktionalen Satzperspektive**.

geringe Aktivierung (thematische Gewichtigkeit) bzw. ihren geringen Mittelungswert (rhematische Gewichtigkeit). Als Illustration für diese Verteilung der Konstituenten sei ein Beispiel aus dem Duden angeführt:

*Im Laufe des Sonntags tauchte der Pkw wieder auf: stark beschädigt, weil [den Wagen] [bei Glasow] [jemand] [gegen einen Baum] gesetzt hatte. (DeReKo, IDS Mannheim, NKU20/JUL.04089, Nordkurier, 27.07.2020) (Zitiert nach: Fuß 2022: 90)*

Im kausalen Nebensatz dieses Beispiels startet die Ausführung mit dem anaphorischen Rückbezug auf den im Hauptsatz vorerwähnten PKW (das Element mit dem höchsten Grad an Aktivierung), gefolgt von der Lokalangabe, die auf einen zwar dem Leser *bekanntem*, im Bewusstsein des Leser aber nicht-aktivierten Ort referiert, welcher damit ein weniger zentrales Element darstellt; dieses wird gefolgt von einer völlig hintergründigen Konstituente *jemand*, die man weder dem Thema noch dem Rhema (oder beiden zugleich) zuordnen kann, und welches damit den Übergang bildet; und mündet schließlich ins Rhema mit *gegen einen Baum* als unbekannte, neue Information und Fokus des Satzes. Wohlgermerkt setzt sich hier die thematische Progression gegen die Tendenzen, Konstituenten aufgrund der Hierarchie syntaktischer Funktionen (insbesondere Subjekt > Objekt), der semantischen Rollen (insbesondere Locus / Zeit / Agens > Patiens) und der Belebtheit durch.

Das Verhältnis vom höheren vs. niedrigeren Grad an Aktivierung trifft, wie wir im Analyseteil des Essay sehen werden, auch auf das Ungarische zu, mit dem Unterschied: Sind aktivierte Elemente nicht-zentral, erscheinen sie im **Nachfeld** des ungarischen Satzes (hier für das Ungarische als die Position rechts des finiten Verbs definiert), und nicht sofort nach den aktivierten Thema-Elementen. Im Deutschen bleiben sowohl die zentralen als auch die peripheren Elemente im Mittelfeld, angeordnet nach dem Grad ihrer Aktivierung<sup>7</sup>. Damit komme ich auf die hierarchische Strukturierung der pragmatischen Dimensionen zurück: Der Grad der Aktivierung (**Aktualitäts-Dimension**) ist im Deutschen hierarchisch höher als die **Zentralitäts-Dimension** (Vordergrund-Hintergrund-Dimension). Im Ungarischen verhält es sich umgekehrt: Die Informationen im Satz werden (durch das finite Verb) zunächst in vordergründige und dann hintergründige zweigeteilt, und erst innerhalb dieser Satzteile wirkt, wie ich noch zeigen werde, die Aktualitäts-Dimension. Für beide Sprachen gilt dennoch: Die hier als Strohmännchen-Argument präsentierte Aufteilung in drei (voneinander unabhängige) Dimensionen ist als Beschreibungsmodell der pragmatischen Effekte sowohl für das Deutsche als auch für das Ungarische nicht optimal. Deutlich besser eignet sich für beide Sprachen das hierarchische Modell, abgeleitet von der Modellierung tschechischer Sätze nach Mathesius, angepasst an die für die jeweilige Sprache geltende Hierarchie der Dimensionen.

Als letztes sei in diesem Abschnitt noch die Unterscheidung von Mathesius von **subjektiver** und **objektiver Wortfolge** (*subjektivní vs. objektivní pořád*) erwähnt, die, wie wir im Folgenden sehen werden, von Nutzen zur Auflösung potenzieller Missverständnisse auch fürs Ungarische sein wird. Das Phänomen drückt sich nach Mathesius darin aus, dass die natürliche – bei Mathesius zunächst für das Tschechische formulierte, aber genauso auch auf das Deutsche zutreffende – Anordnung von “Ursprung” und “Kern” umgekehrt wird, in der Fachliteratur auch als **Inversion** bezeichnet. Im Beispiel *Dala jsem mu 20 korun* ‘Ich gab ihm 20 Kronen’ befindet sich der Fokus rechts im Satz und entspricht der erwarteten, neutralen, objektiven Reihenfolge mit unmarkiertem prosodischen Muster; dieselbe Aussage kann jedoch, ohne dass sich die Grundbotschaft ändert, formuliert werden als *20 korun jsem mu dala*, wobei der Fokus nun erstplatziert (“gehoben”) und das rhythmische Muster des Satzes umgestaltet wird. Nach Mathesius erlangt eine Äußerung im Zuge einer solchen Umgestaltung einen “besonderen Nachdruck” (*zvláštní důraz*) seitens des Sprechers, im Gegensatz zu seiner “neutralen” Reali-

<sup>7</sup> Das Nachfeld ist ja im Deutschen im Sinne des Feldermodells prototypischerweise nicht besetzt.

sierung mit Fokus in seiner ordinären Position rechts im Satz. Im analytischen Teil werde ich noch den Begriff des Nachdrucks an Beispielen näher spezifizieren und zeigen, dass er pragmatisch gesehen mehr ist als eine bloße Hervorhebung oder eben Nachdruck.

Berücksichtigt man die von Mathesius erarbeitete Unterscheidung in subjektive und objektive Wortfolge, zeigt es sich, dass die subjektive Wortfolge einen hierarchisch tieferen Stellenwert besitzt. Die mit **“gehobenen” Fokus** affilierte Funktion des Vorfelds ist nämlich mit seinen “kanonischen” Funktionen, der Rahmenbildung, der anaphorischen Textkohärenz und der Topikalisierung, nicht gleichwertig. Denn ähnlich wie bei der Passivierung eines Aktivsatzes liegt im Falle der **Fokushhebung** ein Verfahren der **Transformation** vor. Bei der Passivierung wird die kanonische Korrelation Agens-Nominativ-Subjekt aufgelöst, und der Patiens (im Aktivsatz als Akkusativ-Objekt realisiert) bzw. der Rezipient (im Aktivsatz meist als Dativ-Objekt realisiert) in die "privilegierte" Subjektstellung “gehoben”; neben der Umkehrung der Nominalmarkierungen und Änderung in Wortstellung wird auch das Verb ummarkiert, indem es ins Passiv gesetzt wird. Ähnlich wird im Falle der subjektiven Wortfolge der Fokus aus der Position im rechten Mittelfeld in die Vorfeldposition “gehoben”. Neben der Wortstellung ändert sich auch das prosodische Muster der Aussage, indem der Satzakzent “mitgenommen” wird und ebenfalls ins Vorfeld wandert. Damit unterscheiden sich Sätze mit Fokus im Vorfeld prosodisch von Sätzen mit anderen Typen von Elementen im Vorfeld (Topiks, rahmenbildende Elemente), was als indirekter Hinweis auf den sekundären (nicht-kanonischen) Charakter dieser Konfiguration ausgelegt werden kann. Generell muss zuerst, um die pragmatische Zusammensetzung der Aussage korrekt analysieren zu können, erkannt werden, ob sich in jedem Einzelfall um eine kanonische (objektive) oder nicht-kanonische (subjektive, abgeleitete, transformierte) Ausprägung der Aussage handelt, denn, vorerst für das Deutsche und das Tschechische festgehalten, liegen hier jeweils spiegelverkehrte Serealisierungsmechaniken von thematischen und rhematischen Konstituenten vor.

Nachdem in diesem Abschnitt einige Begriffe geklärt, der hierarchische (und spiegelverkehrte) Charakter der pragmatischen Dimensionen im Ungarischen und im Deutschen vorweggenommen, sowie der sekundären Charakter der subjektiven Wortfolge gegenüber ihres objektiven Konterparts diskutiert wurde, gehe ich im nächsten Abschnitt zur Verdeutlichung dieser Phänomene an Beispielen über. Dort werde ich auch eine finale Klärung bzw. Definition wichtiger Begriffe im Hinblick auf die uns interessierten Sprachen vornehmen.

### 3. Analytische Kommentare an Beispielen

Beim folgenden Text handelt es sich um eine Übungsaufgabe aus dem Ungarischkurs für das 4. Semester, die mit freundlicher Erlaubnis der Lektorin Dr. Mária Kelemen hier abgedruckt wird. Der Briefverfasser berichtet dem Adressaten von seinen Erfahrungen über das Einleben in einer neuen Stadt. Ich führe zuerst den ganzen Text mit nummerierten Sätzen auf, um dem Leser das Verständnis von Kontext zu ermöglichen, um dann auf relevante Beispiele detailliert einzugehen. Die Schlussfolgerungen verstehen sich als Illustrationen der oben im theoretischen Teil angenommenen Phänomene.

*1. Egy hét óta vagyok ebben a szép városban. 2. Hétfőtől péntekig dolgozom. 3. Minden reggel fél hétkor kelek, megmosakodom, megfésülködöm, felöltözöm. 4. Április van. 5. Tavasszal általában szép az idő, de tegnap hideg volt. 6. Ezért ma melegen öltözöm. 7. Megreggelizem. 8. Fél nyolckor lifttel lemegyek az ötödik emeletről, kimegyek az utcára és átmegyek a másik oldalra, mert ott van a villamosmegálló. 9. Az iskola, ahol tanítok, messze van a lakástól. 10. Ezért villamossal megyek. 11. Sajnos ma a villamos késik, cca. 20 percig várok. 12. Amikor megérkezik a villamos, felszállok, négy megálló után leszállok a villamosról és átszállok a buszra. 13. A busz csak lassan tud menni, mert a városban dugó van. 14. Amikor leszállok a buszról, találkozom egy kollégával. 15. Gyorsan bemegyünk az épületbe, így nem késünk el.*

(Kelemen 2024)

Der erste Satz ist diskurseinführend. Wie oft in diskurseinführenden Einheiten, oft als vollrhematische bzw. thetische Sätze realisiert, verfügt diese Aussage über kein **Satztopik**, hier definiert als eine bekannte Informationseinheit, über die im Satz eine Aussage getroffen werden soll. Der **Ankerpunkt** der Erzählung ist außerhalb des Satzes zu suchen, und es ist die Situation selbst, nämlich das Einleben des Schreibers in der neuen Stadt. Die Stadt, repräsentiert durch die Konstituente *ebben a szép városban*, ist hier zwar eine dem Adressaten bekannte Einheit, aber kein Topik. Als **hintergrundierte** Einheit findet sie ihren Platz im Nachfeld des ungarischen Satzes, hinter dem finiten Verb *vagyok*. Das illustriert im vorliegenden Text die Relevanz der Dimension **Zentralität**, wo das finite Verb als Trennlinie zwischen **zentralen** und **peripheren** Informationseinheiten fungiert. Das **Rhema** des Satzes, die neu vermittelte Information, stellt die Zeitangabe *egy hét óta* dar. Als einzige rhematische Einheit bildet sie gleichzeitig auch den **Fokus** des Satzes, in diesem Aufsatz, wie bereits im theoretischen Teil diskutiert, als rhematischer **Informationsschwerpunkt** des Satzes bzw. als die **gewichtigste** neue Information definiert. Ähnlich aufgebaut ist auch der Folgesatz (2), mit dem Unterschied, dass er keine hintergrundierte Informationen vermittelt. Der Satz (3) beginnt mit einem rahmenbildenden Element, *minden reggel*, der den Rahmen für die Folgehandlungen (*aufstehen, waschen, sich anziehen*) und ggf. das Topik bildet.<sup>8</sup> Die neue Information, der Satzfokus *fél hétkor* wird auch hier direkt vor das Verb platziert. Damit liegt hier ein Fall vor, wo zwei zentrale Satzkonstituenten, der Rahmen und der Fokus, die beiden Positionen vor dem finiten Verb einnehmen. Interpretiert man *minden reggel* als Teil des Rhemas, was im vorliegenden Fall ebenfalls als möglich erscheint, so ist gemäß der **Hierarchie nach Mitteilungswert** die weniger gewichtige (allgemeinere) Information weiter links vom finiten Verb entfernt, und die mehr gewichtige Information, die Uhrzeit, direkt vor das Verb platziert. Das Nachfeld wird hier – ungeachtet der Interpretation der ersten Konstituente als Topik, Rahmen oder als rhematisches Element – nicht besetzt, da keine Informationen hintergrundierte werden sollen.

Interessant im Hinblick auf die Konstituentenanordnung ist der fünfte Satz. Der thematische Teil des Satzes (und mit dem thematischen Teil meine ich nicht zwangsläufig das Topik selbst, sondern den **Bereich**, den das Topik und/oder ein rahmenbildendes Element im Vorderteil des Satzes einnimmt) besteht aus zwei Elementen: dem Rahmenelement *tavasszal* (optional als Topik interpretierbar) und einem anderen Rahmenelement *általában*, als Kontrasttopik zu *tegnap*, aber optional auch als weniger gewichtiger Rhemabestandteil interpretierbar.<sup>9</sup> Angeordnet werden sie hierarchisch: zuerst kommt das zentralere Rahmenelement, die Temporalangabe, darauf die weniger zentrale, aber dennoch nicht periphere einschränkende Adverbiale. Das illustriert die von mir vorhin postulierte der Zentralität hierarchisch untergeordnete Dimension der **thematischen Progression (Aktualität)**, im Ungarischen zwar vorhanden, aber nur *innerhalb* und *unterhalb* der Zentralitätsdimension realisiert, und zwar jeweils separat, im **Thema-Bereich** und spiegelverkehrt im **Rhema-Bereich** (hier erkennbar, wenn man *általában* als Rhemabestandteil interpretiert; weitere Beispiele folgen). Nach dem thematischen Teil folgt

<sup>8</sup> Die spannende Frage des Verhältnisses zwischen rahmenbildenden Elementen und Topiks (und ob eine solche Differenzierung in Bezug auf Deutsch und Ungarisch überhaupt notwendig ist) lasse ich in diesem Essay außen vor, vgl. aber die Diskussion dazu bei Kiss (2002: 20ff) und bei Musan (2017: 39ff). Wichtig ist hier für die Argumentation der Grad der Zentralität und Aktualität der Konstituente, und als zentrales, aktiviertes Element steht sie links vom finiten Verb.

<sup>9</sup> Das Element *általában* kann übrigens auch als **Übergang** vom Thema zum Rhema gewertet werden. Im Ungarischen passiert dies, wenn ein weniger zentrales, aber nicht peripheres Thema-Element auf ein wenig gewichtiges, aber nicht peripheres Rhema-Element trifft. Begünstigt wird die Situation im vorliegenden Fall dadurch, dass das Thema-Element in seiner Funktion als Rahmenelement wegen seiner Nicht-Referentialität außerhalb der **Bekanntheitskala** fungiert. In den Sprachen wie Deutsch und Tschechisch ist die Wahrscheinlichkeit des Auftreffens solcher fließender Übergänge höher, da die Peripherität (Hintergründiertheit) der Thema- und Rhema-Elemente in der Mitte des Satzes oft ihre Zuordnung zum Thema- bzw. Rhemabereich erschwert, denn hier tritt die Gewichtigkeit mit Hintergründierung in eine Art "**pragmatischen Konflikt**".

das Rhema *szép* mit dem unterdrückten finiten Prädikatsteil *van*, welches kovert den Fokus *szép* “markiert” und als Trennlinie zum hintergründierten *az idő* wird. *Az idő*, ganz gleich wie informationsstrukturell interpretiert, ist (bei dieser Realisierung des Satzes) eine hintergründete Information insofern, als sie nur einen minimalen Wert im Sinne des Informationszuwachses besitzt - die Schönheit im Frühling impliziert bereits, dass der Satz vom Wetter handelt, die explizite Nennung des Wetters erscheint daher als eine reine Formsache. Alternativ kann laut meiner Informantin auch die Variante *Tavasszal az idő általában szép* als neutral (nicht hervorgehoben) akzeptiert werden, wenn sich der Sprecher entscheidet, *das Wetter im Frühling* als zusammengesetztes Topik zu präsentieren; meinem Gefühl nach wäre jedoch diese Wortfolge im Zusammenhang des ganzen Textes weniger akzeptabel, auch weil durch das Verschwimmen der Zentralität innerhalb von Thema der Kontrasteffekt zwischen den Kontrasttopiks *általában* und *tegnap* im Folgeteilsatz verloren ginge. Mit anderen Worten wäre in diesem Fall gegen das Prinzip der fallenden Zentralität bei der Anordnung der hypothetischen thematischen Elemente *tavasszal* > *az idő* > *általában* verstoßen.

Im Satz (6) ist das finite Verb wieder erst an dritter Stelle des Satzes. *Ezért* und *ma* sind zentral, weil sie jeweils “wichtige” Funktionen im thematischen Bereich erfüllen: Das **Strukturelement** *ezért* schafft konsekutive Kohärenz zum Vortext und hat gemäß dem **Zentralitätsgefälle** (hier interpretierbar als **Wichtigkeit** im Hinblick auf die Einordnung der Proposition in den Kontext) Vorrang vor dem darauffolgenden thematischen Element *ma*, welches den neuen zeitlichen Rahmen der Aussage bestimmt und optional als Topik interpretiert werden kann; *melegen* ist dagegen zentral in seiner Funktion als Fokus.

Spannend für einen deutschen Ungarischler ist der Satz (8). *Fél nyolckor* hat in Bezug auf den ganzen Brief eine **strukturierende Funktion**, und als solches strukturverdeutlichendes Element nimmt es die prominente erste Position im Satz ein; trotz der Realisierung als Zeitadverbiale übt es eine ähnliche Aufgabe wie das Konjunktionadverbiale *ezért* in Satz (6) aus, und ist auf dieselbe Weise zentral für die ganze Aussage. Das Element *lifttel* signalisiert den Beginn des rhematischen Teils der Aussage. Gemäß der Hierarchie der Wichtigkeit beginnt das Rhema mit einem zentralen, aber nicht fokussierten Element, und leitet mit steigender Wichtigkeit zum Fokus (hier: dem Perfektivierungspräfix *le-*) über. Als Element, dessen Mitteilungswert alternativ auch als peripher eingestuft werden kann, was der Entscheidung des Sprechers obliegt, kann es im Einklang mit der hier postulierten These der Vordergrund-Hintergrund-Gliederung von ungarischen Aussagen auch ins Nachfeld platziert werden (*Fél nyolckor lemegyek lifttel az ötödik emeletről*); wohlgemerkt würde sich dabei, wie meine Informantin es bestätigt, die Botschaft nicht verändern, sondern alleine die der Information seitens des Sprechers beigemessene Wichtigkeit.<sup>10</sup>

Interessant ist dieser Satz aber vor allem durch das Zusammenspiel des Verbalaspekts mit der Fokussierung. In kanonischen Fällen, wo im Satz keine Verneinung oder sonstige (subjektive, im Sinne von Mathesius) Hervorhebung vorliegt, fokussiert das perfektive Verb sich

<sup>10</sup> Die Konstituente *lifttel* ist hier alternativ auch als **Verbzusatz** interpretierbar. Neben Perfektivierungspräfixen gehören insbesondere artikellose Substantive, adverbiale Prädikatteile und Infinitive dazu (vgl. Bassola 2001: 22). Es ändert zwar einerseits nichts an der Tatsache, dass vom Mitteilungswert her der Verbzusatz *le-* über *lifttel* in der Hierarchie nach Mitteilungswert höher eingestuft werden soll und damit weiterhin den Platz unmittelbar vor dem finiten Verb einnehmen müsste. Diese Interpretation hätte aber zusätzlich den Vorteil, den prinzipiellen Unterschied zwischen dieser Konstituente und der Konstituente vom Typ *az ötödik emeletről* aus dem Nachfeld verdeutlichen zu können. Nach dieser Interpretation wäre es nämlich die Grundreihenfolge und nicht die Pragmatik, die eine Platzierung dieses durchaus wenig zentralen, wenn nicht peripheren Elements links des finiten Verbs bestimmen würde. Denn gemäß dieser Auffassung wäre die Grundposition von Verbzusätzen generell links des finiten Verbs (vgl. ebd., Bassola 2001: 22). Ähnlich wie Verbalpräfixe ist aber auch eine Verschiebung der Verbzusätze ins Nachfeld möglich, wodurch der Effekt erzielt wird, den links verbliebenen rhematischen Konstituenten eine höhere Wichtigkeit beizumessen. Zu einer endgültigen Entscheidung, welche der Interpretationen ich favorisieren würde, bin ich letztendlich mit meinem aktuellen Wissensstand nicht gekommen.

selbst, oder präziser ausgedrückt: die aspektuelle Abgeschlossenheit der Handlung. Der formale Ausdruck der aspektuellen Fokussierung besteht dann in der Nicht-Trennung des Präfixes vom Verbstamm. So bleibt in (8) das Perfektivierungspräfix *le-* am Verb haften. Serealisierungstechnisch steht das Präfix unmittelbar links vorm Verb und damit noch vor dem anderen, weniger zentralen rhematischen Element *lifttel*. Der Zusammenhang zwischen Perfektivierung und Fokussierung ist intuitiv verständlich: Eine der wichtigsten Funktion des perfektiven Aspekts besteht im Vorantreiben der Handlung, daher treten perfektive Verben häufig in Handlungssequenzen auf (hier: *Treppen heruntergehen, Haus verlassen, zur Straßenbahnhaltestelle gehen*); die Fokussierung der Abgeschlossenheit ist damit eine notwendige Bedingung für das Ansetzen der Folgehandlung, wodurch von allen rhematischen Elementen das Perfektivierungspräfix gleichsam für die Fokusrolle vorbestimmt ist.

Weiterhin, was die Konstituente *az ötödik emeletről* anbelangt, handelt es sich um eine über das Verfahren der Akkomodation per Präsupposition (vgl. Musan 2010: 6) eingeführte neue Information, die vom Leser lediglich à Konvention als bekannt akzeptiert wird. Ähnlich verhält es sich im Falle der Elemente *az utca* und *a másik oldalra*: Durch das Weltwissen ist es dem Leser bekannt, dass man beim Verlassen eines Hauses in der Stadt auf *die Straße* gelangt, und dass jede Straße eine einzige *andere Straßenseite* hat. Diese thematischen Elemente sind identifizierbar, aber beim Hörer zunächst nicht-aktiviert (vgl. das vorher thematisierte **Bekanntheitskala**), und stellen als periphere Informationen den Hintergrund der Aussage dar; deshalb werden sie im Ungarischen ins Nachfeld platziert. Per Präsupposition wird auch die *Straßenbahnhaltestelle* eingeführt: Der Leser gibt vor mitzuwissen, dass die Haltestelle den eigentlichen Zielpunkt des Sprechers beim Verlassen des Hauses darstelle. *Ott* ist dabei das zentrale thematische Element zur Herstellung der Kohärenz mit dem vorhergehenden Hauptsatz (*ott > a másik oldalon*), weshalb er sofort nach dem kausalen Strukturelement *mert* auftritt, dem eine übergeordnete Rolle in der Zentralitätshierarchie von Thema-Elementen eingeräumt wird.

Fast selbsterklärend ist die Wortfolge im Satz (9): Die Schule wird kataphorisch durch die Apposition *ahol tanítok* eingeführt und kann damit als Topik die prominente erste Position im Satz einnehmen; das andere thematische Element, die Wohnung des Sprechers, ist für den weiteren Verlauf der Geschichte peripher, und wird daher hinten im Satz platziert. Ähnlich verhält es sich auch mit der Straßenbahn im Satz (12): Die Aussage handelt nicht von der Straßenbahn, sondern vom Weg als solches, daher gelangt *a villamos* als bekannte periphere Einheit ins Nachfeld. Bei (12) treten außerdem wiederholt Sequenzen von perfektiven Verben auf, weshalb im Fokus jeweils die aspektuelle Abgeschlossenheit der Handlung steht. Im Teilsatz *négy megálló után* mit zwei (zentralen) rhematischen Konstituenten werden sie gemäß der Gewichtigkeitshierarchie angeordnet: Die Information, dass der Ausstieg nach vier Stationen erfolgt, ist zwar vom Mitteilungswert her wichtig; jedoch übertrifft sie in ihrer Gewichtigkeit keinesfalls die Notwendigkeit, die Abgeschlossenheit der Handlung durch das Präfix auszudrücken. Daher wird das Präfix nicht getrennt, und die weniger gewichtige zentrale Information über die Haltestellenanzahl wird links vom Verbalpräfix platziert. Alternativ ist die Information *négy megálló után* als zentrales temporales / lokales thematisches Rahmenelement zu deuten, mit denselben Folgen für die Positionierung dieser Konstituente im Satz.

Im Satz (13) sind gleich zwei interessante Strukturen anzutreffen: das finite Modalverb mit dem regierten Infinitiv im ersten Teilsatz, und ein artikelloses Nominalprädikativ im zweiten Teilsatz. Im ersten Teilsatz geht es um den Bus, welches als Topik die erste Position im Satz einnimmt. Die Konstituente *csak lassan* als Fokus (Informationsschwerpunkt) nimmt die prominente Position sofort links vom finiten Modalverb ein, beide Konstituenten bilden zusammen das **Zentrum** der Aussage. Das regierte Infinitiv *menni* verfügt über so gut wie keinen Mitteilungswert: Auch ohne das Verb ist bekannt, dass Busse *fahren*, daher seine Position im Nachfeld.

Dass es in Infinitivphrasen nicht immer so zugehen muss (der Infinitiv folgt dem finiten Verb, oft einem Modalverb) zeigt das folgende Beispiel aus einem Lehrbuchtexts:

*Barbara és Robert pénteken délben indul Budapestről Debrecenbe. Egy hetet töltenek ott. Mindent látni akarnak. Semmit sem akarnak kihagyni. (Graetz 1996: 78)*

Die ersten zwei Sätze seien hier nur des Kontexts willen angeführt, die letzten zwei enthalten Infinitivphrasen, wobei in beiden Sätzen als finites Prädikatsteil das Modalverb *akarnak* als Fokusmarker fungiert. Im Satz *Mindent látni akarnak* liegt verglichen mit dem Beispiel aus der Übungsaufgabe jedoch eine verkehrte Reihenfolge finites Verb – Infinitiv vor (*látni akarnak* vs. *tudok menni*). Analysiert man die Konstituenten im Lehrbuchsatz im Hinblick auf ihren **relativen Mitteilungswert**, fällt sofort der Unterschied im Stellenwert von *látni* gegenüber *menni* auf. Während die Feststellung, dass Busse *fahren* trivial ist, ist die Mitteilung, dass Barbara und Robert Sachen *ansehen* wollen durchaus informativ. (Dass im letzten Lehrbuchsatz der Infinitiv wiederum nachgestellt wird, hat natürlich mit der Verneinungspartikel *nem / sem* zu tun, die den Fokus auf sich zieht.) Wir sehen insgesamt hier, dass die Abfolge von Modalverb (oder ein anderes regierendes Verb) und Infinitiv im Satz von denselben Faktoren abhängt, wie auch im Falle sonstiger Konstituenten, nämlich von der jeweils vorliegenden **Gewichtigkeitshierarchie** im Rhema. Die gewichtigere Information nimmt die Position sofort links vom finiten (Modal-)Verb ein; die weniger gewichtige Information, sofern zentral, nimmt die Position links vom Fokus ein, und sofern peripher, recht vom (Modal-)Verb im Nachfeld.

Kehren wir nun zum Satz (13) des ursprünglichen Textes zurück. Hier wird durch das Stau-Sein die Langsamkeit des Busses aus dem Vortext begründet. Inwiefern ist aber hier die Zentralität von *a városban* motiviert und warum nimmt diese Konstituente die Position links im Satz ein? Diese Fragen sind insofern berechtigt, da vom topikalischen Stellenwert alleine her auf den ersten Blick die Platzierung der Konstituente ins Nachfeld angebrachter wäre: Schließlich wird hier keinerlei eine Aussage über *die Stadt* getroffen, sondern immer noch um die *langsame Busfahrt*. Eine mögliche Erklärung wäre die strukturverdeutlichende Funktion von *a városban*, indem durch die Erstplatzierung im Satz ein Topik- und Rahmenwechsel (Bus(fahrt) > Stadt) angekündigt wird; denn gerade bei Verortungssätzen gewinnt der lokale Rahmen an Bedeutung, und damit die Lokalkonstituente an Zentralität. Nach Aussage meiner Informantin würde die Positionierung von *a városban* ins Nachfeld mit einer Hervorhebung des Nominalprädikativs *dugó* einhergehen, mit einer möglichen Lesart der Verwunderung darüber, dass es überhaupt zu einem Stau (in dieser kleinen Stadt) kommen könnte. Es scheint damit, das Verfahren der syntaktischen Hervorhebung (der Inversion) zu triggern, wobei die eigentliche Botschaft der Aussage um eine zusätzliche subjektive Metabotschaft ergänzt wird (dazu später mehr). Dieses Beispiel wirft erneut die Frage nach dem Verhältnis der Topikalität zur strukturverleihenden Funktion der erstplatzierten Elemente, und damit zum Verhältnis dieser beiden Funktionen im Hinblick auf den Zentralitätsbegriff auf – eine Frage, die ich in diesem Aufsatz offenlassen muss.

Eine weitere für den Sprachlerner interessante Anordnung von Konstituenten liegt im zweiten Teilsatz von (14) vor. Hier wird eine neue, nicht-periphere Information (*egy kollégával*) nach dem konjugierten Verb (*találkozom*) platziert, was für einen Sprachlerner zunächst kontraintuitiv erscheinen mag: Muss die neue Information nicht durch das Verb fokussiert sein? Und ist die Information tatsächlich peripher, dass sie im Nachfeld landet? Bedenkt man jedoch, dass das Rhema hier zweigliedrig ist, nämlich bestehend aus der Information über die Verbalhandlung selbst, und der Information vom Objekt der Handlung, stellt sich zunächst die Frage, welches der Rhemaanteile im Fokus steht, oder, mit anderen Worten, welche Information als “gewichtiger” eingeordnet werden kann. Im vorliegenden Beispiel ist das Stattfinden eines Treffens gewichtiger als die Tatsache, dass es sich um einen Kollegen handelt (und nicht etwa um einen Bekannten). Hierzu noch ein anderes Beispiel aus dem bereits

zitierten Text über den Urlaub von Barbara und Robert in Ungarn, in welchem von Hintergründen ihrer Beziehung zu Ungarn die Rede ist: *Ismernek néhány magyar családot* (Graetz 1996: 78). Auch hier steht das indefinite Objekt hinter dem finiten Verb. Der Grund (oder besser: die pragmatische Motivation) dafür ist, dass von den zwei rhematischen Informationen das Kennen (die Verbalsituation) im Vordergrund steht; das Objekt des Kennens ist zunächst für die Zwecke der Informierung des Lesers über das Verhältnis von Barbara und Robert zu Ungarn weniger relevant, und damit hintergrundiert. Zurecht stellt sich aber hier die Frage, ob diese Anordnung, finites Verb > indefinites Objekt, allein aus pragmatischen Prinzipien erfolgt, und ob nicht diese Anordnung bereits grammatikalisiert ist und bloß die Grammatikalisierung selbst pragmatisch motiviert ist. Eine ähnliche Frage stellt sich übrigens auch für definite Verbalergänzungen. So muss im Beispiel *A diákok ismerik a tanárt* der Lehrer als bekanntes, aber hintergrundiertes Objekt nachgestellt werden. Die pragmatische Motivation hier wäre im Gegensatz zu indefiniten Objekten nicht die Peripherität des Rhemas, sondern die Peripherität des Themas, mit demselben Effekt der Nachstellung ins Nachfeld. Wäre die Begründung dennoch rein pragmatisch, bestünde theoretisch seitens des Sprechers die Möglichkeit, *den Lehrer* (bzw. *einen Kollegen*) als weniger zentrales Element (wenn der Sprecher der Konstituente *der Lehrer* einen höheren Zentralitätsstatus beimisst) rechts vom zentralen Thema *a diákok* (bzw. *egy kollégával* links vom zentralen Rhema, der Verbalhandlung *tanulok*) zu platzieren. Das ist aber im neutralen Satz nicht (mehr) möglich: Tut man dies (*A diákok a tanárt ismerik* bzw. *Egy kollégával találok*), erhält die Konstituente *a tanárt* den Status eines Kontrastfokus (Die Studenten kennen den Lehrer, aber bspw. nicht die Lehrerin, bzw. der Sprecher trifft sich mit einem Kollegen, und nicht mit einem Bekannten), was zugunsten des grammatikalisierten Status einer (zunächst pragmatisch begründbaren) Nachstellung des definiten bzw. indefiniten Objekts spricht. Ein solcher Kompromiss scheint jedoch notwendig zu sein, solange in einer Sprache keine separaten grammatischen Markierungen der Zentralität einerseits und des Fokus andererseits vorhanden sind: Im Ungarischen müssen sich beide Dimensionen der Informationsstruktur dasselbe (syntaktische) Verfahren teilen - die Linearisierung im Satz. Die **Grundreihenfolge** als Referenz scheint daher unabdingbar zu sein, und hier stößt man an die Grenzen der Flexibilität der Wortstellung im Ungarischen bzw. der pragmatischen Motivation für die Strukturierung ungarischer Sätze.<sup>11</sup>

Aber zurück zur Analyse. Im Satz (15) treffen wir auf die bereits mehrmals diskutierte Abfolge der rhematischen Elemente "weniger gewichtig, aber zentral" (*gyorsan*) > Gewichtigkeitszentrum (*be-*), gefolgt vom finiten Verbstamm (Fokusmarker) und dem Hintergrund (*az épületbe*). Interessant ist hier die bereits erwähnte vollzogene Trennung des Präfixes aufgrund der Verneinung. Den Fokus der Aussage bildet die Negationspartikel *nem*, die die ganze Proposition (*wir kommen zu spät*) negiert. Auch hier stellt sich die Frage, inwieweit die Trennung von Präfix und seine Nachplatzierung, die ja der Hintergrundierung der Abge-

<sup>11</sup> Eine Frage, die sich für mich aus der germanistischen Perspektive stellt, wäre die Rolle der Artikelkategorie, auch im Hinblick darauf, dass deren Vorhandensein im Ungarischen eine Besonderheit innerhalb der finno-ugrischen Sprachfamilie darstellt. Ich frage mich, ob die Genese des definiten Artikels nicht mit dem Ausdruck der Zentralität im Nachfeld zusammenhängt, und zwar als Signal für Zentralität in den Fällen, wo durch das Fehlen des Artikels die periphere Lesart der Nachfeld-Konstituente suggeriert wäre. (Im Folgenden dürfte sich der definite Artikel analog auf alle thematischen Elemente im Nachfeld ausgebreitet haben, also auch auf die in der Tat periphere, und später auch außerhalb des Nachfelds, was das heutige Vorkommen erklären könnte.) Sollte diese Spekulation von mir stimmig sein, wäre es eine Parallele zu der von Elisabeth Leiss postulierten Entstehung des definiten Artikels zunächst im Rhema altdeutscher Sätze, wo auch immer der thematische Status der Konstituente im Konflikt mit rhematischer Suggestionskraft der Rhema-Umgebung trat, mit der darauf folgenden Ausbreitung des Artikels auch auf thematische Positionen, insbesondere in Subjekt-Stellungen (vgl. Leiss 2000). Die Genese der Artikelkategorie im Nachfeld im Ungarischen, im Spannungsfeld zwischen Peripherie und Hintergrund (gemäß der Zentralität als ausschlaggebender pragmatischer Dimension im Ungarischen) wäre damit eine Entsprechung zur Entstehung des Artikels im Spannungsfeld zwischen Thema und Rhema im Deutschen (Aktualität als zentrale pragmatische Dimension im Altgermanischen).

geschlossenheit bedeuten würde, im heutigen Ungarischen immer noch aus den gerade dargelegten pragmatischen Gründen erfolgt, oder ob diese Vorgehensweise nicht bereits grammatisch geworden ist.

An dieser Stelle bietet es sich an, auf das Phänomen der Hervorhebung / Betonung eingehen, welches in den von mir angeführten Beispielen noch nicht in aller Deutlichkeit diskutiert wurde. Eine Hervorhebung seitens des Sprechers kann aus mehreren Gründen erfolgen. Einer dieser Gründe wurde bereits angesprochen, nämlich die Herstellung des Kontrasts, sei es explizit oder implizit, wo der kontrastierte Gegenpart nicht erwähnt, aber mitgedacht wird. So handelt es sich im oben diskutierten Satz *A diákok a tanárt ismerik* bei *a tanárt* um ein **syntaktisch hervorgehobenes** Element. Durch eine solche Hervorhebung erlangt es den Status eines Fokus und wird gerade deshalb aus dem Hintergrund in die privilegierte Fokus-Position "gehoben". Die Hebung ohne Zuhilfenahme zusätzlicher prosodischer Mittel ist möglich, wie bereits erwähnt, aufgrund der Existenz einer Grundreihenfolge, also einer neutralen, unmarkierten Wortfolge, die als Orientierung für potenzielle Abweichungen und "Hebungen" dienlich ist. Der Kontrastfokus kann freilich auch zusätzlich durch eine verstärkte Akzentuierung markiert werden, dies liegt jedoch im Ermessen des Sprechers und ist rein funktional nicht notwendig. Ein Sonderfall des Kontrastfokus (oder, wenn man will, ein anderer Grund für die Fokushebung) ist die subjektive Hervorhebung, wie ich sie im theoretischen Abschnitt am Beispiel von Mathesius diskutiert habe, sowie bei der Diskussion von (13) angerissen. Es ist insofern ein Sonderfall, da der Kontrast derart implizit ist, dass der Konterpart nicht explizit genannt werden muss. Im Beispiel *Dvacet korun jsem mu dala* '20 Kronen gab ich ihm' wird zwar impliziert, dass die Geldmenge zu hoch (oder zu niedrig) ist, aber die Idee des Vergleichs (des Kontrasts) zu etwa '10 Kronen' tritt in den Hintergrund vor der Funktion der emotionalen Involviertheit des Sprechers. In diesem Beispiel scheint es also nicht primär um einen Kontrast (zu etwas anderem) zu gehen, sondern um die subjektive Hervorhebung der Botschaft als ganzes, oder gar der Existenz einer übergeordneten Botschaft wie "Ich gab ihm zu viel Geld!". Auf das Ungarische als Sprache mit Zentralität als übergeordneter Dimension der Informationsstruktur hat dies zusätzliche Folgen für die Wortstellungsregularitäten, die es weder im Tschechischen noch im Deutschen so zum Vorschein treten. Nehmen wir den letzten Satz des analysierten Textes und bilden daraus den hypothetischen Satz (15b) mit hervorgehobenen Element *gyorsan*, ergibt sich: *Gyorsan megýink be az épületbe*. Hier wird die (ganze) ursprüngliche Aussage ("Ich gehe schnell ins Gebäude") gemäß der oberen Ausführung hintergründiert, wodurch die Abgeschlossenheit der Handlung (die ursprünglich wichtig für das Stattfinden der nächsten Handlung in der Sequenz, des Nicht-zu-spät-Kommens) an Informationsgewichtigkeit verliert, wodurch das Verbalpräfix getrennt wird. Eine Fortsetzung des Satzes 15b mit *így nem késýnk el* ist aber dann aus pragmatischen Gründen nicht mehr möglich. Eine der Hauptfunktionen von Aspekt, das Vorantreiben der Geschichte, wird nicht ausgeführt, die Narration wird gleichsam eingefroren, bis die Wichtigkeit der Hervorhebung von *gyorsan* durch den Narrator geklärt wird. Ist man sich als Lernender (bzw. als Lehrender) der Unterscheidung zwischen subjektiver und objektiver Reihenfolge nicht bewusst, kann man als Hörer von der Oberflächenstruktur des Satzes leicht in die Irre geführt werden. So ist das deutsche Äquivalent von (15) eher *Ich ging schnell ins Gebäude* (die neutrale Variante), und nicht *Schnell ging ich ins Gebäude*, was als Äquivalenz zu (15) zwar möglich ist, aber eher **auffällig** klingt und damit m.E. deutlich näher an der Botschaft von (15b) als von (15) ist. Die Tücke besteht auch darin, dass die Auffälligkeit von *Schnell ging ich ins Gebäude* den L2-Produzenten eines ungarischen Satzes dazu verleiten könnte, das Verbalpräfix zu trennen. Es ist also unbedingt notwendig, eine (neutrale) Fokussierung von der (subjektiven) Hervorhebung zu unterscheiden, und sich als Lernender und Lehrender bewusst zu sein, dass Vorplatzierung einer Satzkonstituente nicht zwangsläufig mit ihrer (subjektiven) Hervorhebung einhergeht, ja im Normalfall es nicht tut.

Zum Abschluss der Diskussion möchte ich noch die Rolle der Aspektopposition bei Verben hervorheben. Wie Diskussion mehrerer Beispiele, darunter des letzten Beispiels, zeigt, ist die Präfixtrennung bei perfektiven Verben ein Verfahren, die Verbalhandlung selbst zu hintergrundieren, und dadurch eine andere Satzkonstituente Fokus werden zu lassen oder gar hervorzuheben. Dadurch trägt die Aspektopposition entscheidend zur Möglichkeit der Flexibilität der Wortstellung im Ungarischen bei. Während imperfektive Verben per se zur Hintergrundierung der Handlung gegenüber Partizipanten / Umständen der Handlung tendieren, verhält es sich bei perfektiven Verben umgekehrt. Auf diese Weise ermöglicht die Präfixtrennung erst, die Erwartungshaltung an perfektive Verben als Selbstfoki (das Verb fokussiert sich selbst bzw. die aspektuelle Abgeschlossenheit der Handlung) zu “überschreiben”, und so einen anderen Satzfokus zu gestatten. Eine interessante Illustration dieses Phänomens würde bei Umgestaltung von Satz (2) zu (2b) erfolgen: *Minden reggel fél hétkor kelek fel, megmosakszom, megfésülködöm, felöltözöm*. Der Unterschied zwischen den beiden Satzvarianten bestünde in der Wahl des perfektiven Verbs für die Handlung des Aufstehens gegenüber der imperfektiven Version im Satz (2). Aus meinen Diskussionen mit Mária Kelemen ging hervor, dass im Falle von (2b) das Präfix aber vom Verb getrennt werden müsste. Das bedeutet, dass die Abgeschlossenheit der Handlung zwar immer noch ausgedrückt wird, womit sich das Prädikat als in die Sequenzkette (*aufstehen* > *sich waschen* > *sich kämmen* > *sich anziehen*) eingereiht “empfunden” wird; und dennoch weicht es im Hinblick auf den Mitteilungswert dem “zentraleren” Fokus *fél hétkor*. Bei der bereits diskutierten imperfektiven Variante des Satzes gehört *aufstehen* dagegen ganz klar *nicht* der Sequenz der Handlungen an und bildet den Hintergrund für die folgenden drei Handlungen in der Kette, als ob das Aufstehen die Situation erst etabliert hätte.

## 4. Zusammenführung der Ergebnisse

### 4.1. Sprachpraxis

Um abschließend an die Diskussion oben auch die Perspektive des Lernenden mit deutschsprachigem L1-Hintergrund einzunehmen, bieten bei der Produktion eigener Texte die folgenden Fragen eine erste Orientierungshilfe:

- 1) Handelt es sich bei den Informationen, die der Textproduzent vermitteln möchte, um (seiner Einschätzung nach) zentrale oder um periphere Informationen? – Positioniere die zentrale Information links des finiten Verbs, und die periphere Information ins Nachfeld!
- 2) Wie zentral sind einzelne thematische Informationen relativ zueinander? – Positioniere die zentralen thematischen Satzglieder gemäß ihrem Aktualitätsgrad, angefangen mit dem zentralsten!
- 3) Was sind die zentralen *neuen* Informationen? – Ordne die zentralen neuen Informationen graduell hinsichtlich ihres Mitteilungswerts, angefangen mit der am wenigsten gewichtigen, und mit der gewichtigsten Information (dem Fokus) links vom Verb endend!
- 4) Und die letzte Frage: möchte ich die Botschaft neutral vermitteln, oder ihr einen besonderen Nachdruck verleihen, vielleicht sogar mit einer Metabotschaft ausgestattet? – Im ersten Fall: s. oben! Im zweiten Fall: greife zum Verfahren der Inversion!

Diese simplen Fragen umfassen zwar nur die pragmatische Komponente der Wortstellung, aber sie ist auch die kompliziertere und die weniger erfassbare, im Gegensatz etwa zu festen grammatischen Regeln, die nur einmal *erlernt* und nicht *verstanden* werden brauchen.

Der Lernende kann nun verstehen, warum es heißt: (a) *A gyerekek a kertben vannak*, aber (b) *A gyerekek nincsenek a kertben* (Beispiel aus Kelemen 2024). Der auf den ersten Blick formalen Ähnlichkeit der Sätze liegen verschiedene pragmatische Situationen zugrunde: Die Verneinung hier setzt voraus, dass über den Garten (genauer: über das Vorhandensein der

Kinder im Garten) bereits gesprochen wurde, womit *a kertben* in der Antwort im Gegensatz zum Topik – *den Kindern* – als bloße Hintergrundinformation fungiert. Dagegen ist die Information bei (a), dass sich die Kinder im Garten befinden, *fokussiert*; sie ist, trotz des definiten Artikels, eine neue Information, die den Schwerpunkt der Aussage bildet und als solche vom Verb markiert werden muss.

Der Lernende kann nun auch nachvollziehen, wie manche grammatische Regeln pragmatisch motiviert sind bzw. warum einige anscheinend grammatische Regeln anscheinend gebrochen werden. Dazu gehört die im Analyseteil diskutierte Präfixtrennung bei perfektiven Verben, wo die Separation mit Defokussierung der Verbalhandlung, mit Fokussierung anderer Konstituenten und dem Anhalten des Narrationsflusses einhergeht. Auf dieselbe Weise und aus denselben pragmatischen Gründen “trennen sich” vom Verb auch andere **Verbzusätze**, deren **Grundstellung** ebenfalls unmittelbar links vorm Verb ist (vgl. Bassola 2001: 22ff). So wird im Satz *Sajnos nem érezzük jól magunkat* (aus: Kelemen 2024) das Adverbial *jól* dem Verb nachgestellt. Bei einer Verneinung wird nämlich die ganze (positive) Proposition als Hintergrund gehandhabt, sodass eben deren Verneinung in den Vordergrund und somit in den Fokus rückt. Im Beispiel von Bassola *A barátom olvas újságot a nappaliban* ‘Mein Freund ist es, der im Wohnzimmer die Zeitung liest’ (Bassola 2001: 22) wird die Nachstellung des Verbzusatzes, hier des artikellosen *újságot*, als Verfahren der syntaktischen Hervorhebung und damit der Fokussierung des per default nicht fokussierten erstplatzierten Subjekts genutzt. Angesichts der erfolgten Analyse erscheint es mir aus didaktischer Sicht relevant zu sein, dem Lernenden den prinzipiellen Unterschied zwischen Verbzusätzen und Verbalergänzungen zu vermitteln. Während es generell davon auszugehen ist, dass die Positionierung von Verbzusätzen (u.a. Adverbialen, Infinitiven, Präfixen, artikellosen Nomen) links vom Verb bzw. der Verbalergänzungen (definiten und indefiniten Akkusativ- und Dativ-Ergänzungen) rechts vom Verb aus **grammatischen** Gründen erfolgt, scheinen diese default-Platzierungen dennoch **pragmatisch motiviert** zu sein. Die Grundstellung der ersteren links des Verbs ist nämlich pragmatisch motiviert durch die **Erwartungshaltung**, dass diese einen der zentralen Rhema-Elemente der Aussage darstellen würden, während bei der Grundstellung der letzteren links vom Verb von ihrem erwarteten Hintergrundstatus auszugehen ist. Eine mögliche Abweichung von dieser Haltung wird durch die abweichende, invertierte Stellung dieser Konstituenten seitens des Sprechers zum Ausdruck gebracht, wie es etwa im Fall der Rechtsplatzierung des Verbzusätze *menni* oder *újságot* oder der Linksplatzierung von *a tanárt* oder *egy kollégával* in den diskutierten Beispielen oben erfolgt war.

Der Lernende kann nun auch den Unterschied zwischen (a) *Semmit nem értek* und (b) *Nem értek semmit* verstehen, und jetzt auch identifizieren, wo es sich um eine objektive, neutrale Wortstellung handelt, und wo um eine subjektive, mit einer zusätzlichen Metabotschaft. *Semmit* als Verbalobjekt trägt innerhalb der Proposition nur einen minimalen Mitteilungswert, weshalb seine neutrale, objektive Position im Nachfeld ist, wie bei (b). Die subjektive Wortstellung in (a) verleiht dem Satz einen besonderen Nachdruck, den man lexikalisch vielleicht durch *überhaupt* ausdrücken könnte, bzw. noch überspitzter mit der Metabotschaft *Ich verstehe nicht nur nichts, sondern überhaupt nichts*.

Der Lernende kann schließlich bei Produktion eines eigenen Textes entscheiden, ob er bspw. bei der Erweiterung des Satzes *Szégelyük magunkat, mert alig ismerjük egymást* um die Konstituente *három év után* sie nach *mert* oder im Nachfeld nach *egymást* platziert, je nachdem, wie viel Zentralität er dieser Konstituente beimessen will (Beispiel aus Kelemen 2024).

Nun muss sich der Lernende nicht mehr mit der Erklärung der absoluten Flexibilität (d.h. der Beliebigkeit) zufrieden geben, sondern kann die Flexibilität der ungarischen Wortstellung dazu nutzen, um bestimmte kommunikative Effekte zu erzielen, eine subjektive Einschätzung der Situation zu kommunizieren bzw. überhaupt das Strukturierungspotenzial der ungarischen Äußerung korrekt und konventionsgemäß auszuschöpfen.

#### 4.2. Theorie

Halten wir also fest. Sowohl das Deutsche als auch das Ungarische sind im Hinblick auf die Wortstellung stark pragmatisch geprägt. Die Art und Weise, wie sich die Pragmatik auf die Gestaltung der Sätze auswirkt, unterscheidet sich jedoch in beiden Sprachen. Dabei handelt es sich nicht um bloß unterschiedliche Anordnungen von Thema und Rhema, sondern auch um verschiedene Prinzipien, die in den jeweiligen Sprachen zentral sind. In diesem Aufsatz widerspreche ich der Annahme, dass drei Dimensionen der Informationsstruktur (Topik vs. Kommentar, Bekannt vs. Unbekannt, und Fokus vs. Hintergrund) unabhängig miteinander wechselwirken, sondern gehe von einer **Hierarchie der Dimensionen** aus. Ich gehe außerdem davon aus, dass je nach Sprache eine andere Dimension hierarchisch übergeordnet ist. Für das Deutsche ist es die Dimension der **thematischen Progression** (aktuelle oder kommunikative Gliederung im Sinne der Prager Schule), für das Ungarische ist es die **Zentralität (Vordergrund-Hintergrund-Gliederung)**. Die Dimension der Zentralität wirkt wortstellungbestimmend **innerhalb** der aktuellen Gliederung im Deutschen (und noch stärker im Slavischen), genauso wie die aktuelle Gliederung für die Anordnung zentraler Elemente im Ungarischen wortstellungsbestimmend ist.

Im Aufsatz arbeite ich mit den Begriffen Thema, Rhema, Ausgangspunkt, Fokus (Zielpunkt), Zentralität und Hintergrund. Als **Thema** bezeichne ich den Bereich, den man nach Mathesius als Ursprung der Aussage definieren kann. Thematische Elemente verankert die Äußerung im Kontext. Der Ursprung beginnt sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen mit einem **Ausgangspunkt**, der von Topiks, rahmenbildenden Elementen und strukturierenden Elementen besetzt werden kann. Die Zentralität im thematischen Bereich kann als dessen **Aktualität** für Sprecher und Hörer aus situationell-deiktischen oder textuell-anaphorischen Gründen verstanden werden, aber auch im Sinne der Relevanz des Elements für die Gesamtstruktur des Textes, was gerade bei Rahmenelementen und Strukturelementen zum Tragen kommt. (Die spannende Frage nach einem genauen Verhältnis zwischen Aktualität und **Strukturrelevanz** nicht in nötiger Tiefe untersucht.) Als **Rhema** bezeichne ich den Bereich mit neuen Informationen für den Empfänger. In den Sprachen wie dem Tschechischen und dem Deutschen geht das Thema fließend (graduell) in das Rhema über. Ein Satz kann mehrere thematische und rhematische Elemente beinhalten. Thematische Elemente sind nach ihrem **Aktiviertheits-** und **Aktualitätsgrad** angeordnet (s. **Bekanntheitskala**), rhematische Elemente nach dem Grad der **Gewichtigkeit** bzw. ihrem **Mitteilungswert**. Während ich in diesem Aufsatz das aktuellste thematische Glied mit Mathesius als **Ausgangspunkt** bezeichne, bezeichne ich das rhematische Element mit maximaler Informationsgewichtigkeit als **Fokus** bzw. **Zielpunkt**. Diese Definitionen haben einen klaren Vorteil und Nützlichkeit für die beiden hier behandelten Sprachen, das Ungarische wie das Deutsche.

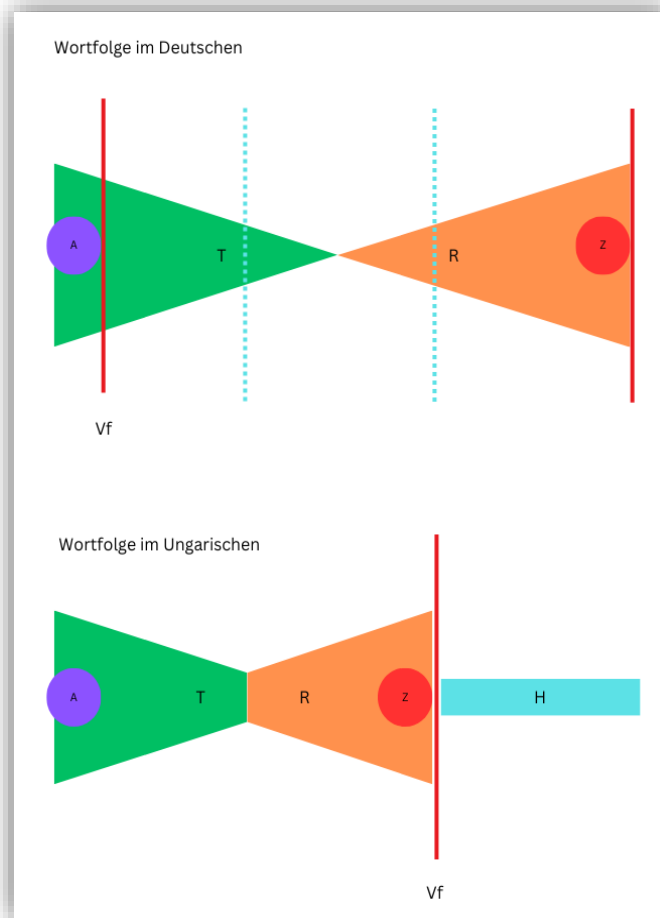
Der ungarische Satz wird durch das finite Verb zweigeteilt, in einen Bereich mit **zentralen Elementen** (links vom Verb) und einen Bereich mit **hintergründierten Elementen** (rechts vom Verb), unabhängig von ihrem thematischen oder rhematischen Status. Innerhalb des zentralen Teils besteht aber die Thema-Rhema-Teilung, wie wir sie aus dem Tschechischen oder dem Deutschen kennen: Den zentralen Thema-Elementen, angeordnet nach dem Grad der Aktualität folgen rhematische Elemente angeordnet nach dem Grad ihrer Gewichtigkeit. Thematische und rhematische Elemente mit peripheren (nicht-zentralen) Status landen ins Nachfeld, das ich in diesem Aufsatz für das Ungarische als Position recht vom finiten Verb definiert habe. Die **prominenten Positionen** im ungarischen Satz sind die Erstposition und die Position unmittelbar vor dem finiten Verb. Die Erstposition wird entweder durch das zentralste thematische Element (Ausgangspunkt) eingenommen. Die Position rechts vom Verb wird durch den Fokus (Zielpunkt) eingenommen. Bei Sätzen mit perfektiven Verben ist es oft das Perfektivierungspräfix selbst, im Falle der Verneinung die Verneinungspartikel.

Der deutsche Satz beginnt mit Thema und fließt – mit gewissen grammatischen Einschränkungen – in das Rhema über. Damit folgt der Satzbau im großen der thematischen Progression. Die für das Ungarische zentrale Vordergrund-Hintergrund-Gliederung findet im Deutschen ihren Ausdruck im Mittelfeld des Satzes: Je weiter die thematischen Elemente vom Vorfeld und die rhematischen Elemente von der rechten Satzklammer entfernt sind, desto hintergrundierter sind sie.

Die von mir erstellte Abbildung unten soll die pragmatische Bauart der Sätze in beiden Sprachen in Gegenüberstellung verdeutlichen. Mit grün habe ich in beiden Sprachen den Themabereich (T), mit orange den Rhemabereich (R) verbildlicht. Die Dreiecksform der jeweiligen Bereiche im Deutschen soll die graduelle Abnahme an Zentralität (Aktualität, Aktiviertheit), angefangen mit dem Ausgangspunkt (A) für das Thema, bzw. die Zunahme an Gewichtigkeit für das Rhema bis hin zum Fokus und damit dem Zielpunkt der Aussage (Z) signalisieren. Die Wahl der Abkürzungen soll auch auf den psycholinguistischen Aspekt der Informationsverarbeitung (**A**nfang > **Z**iel), sprachlich realisiert durch die thematische Progression, anspielen. Für das Deutsche habe ich zwei vertikale rote Trennlinien eingezeichnet. Die erste Trennlinie symbolisiert die linke Satzklammer, realisiert im Deutschen durch das finite Verb (Vf), welches den Ausgangspunkt der Aussage von den restlichen Thema-Elementen formal trennt; die zweite Trennlinie symbolisiert die rechte Satzklammer im Feldermodell. Die einzige Trennlinie im Schema des ungarischen Satzes entfällt auf die Position des finiten Verbs, welches die zentralen Satzglieder von peripheren (dem Hintergrund H) trennt. Die peripheren Satzglieder im Deutschen werden nicht formal von den zentralen getrennt, was punktierte blaue Linien symbolisieren sollen. Thema- und Rhemabereiche im Ungarischen haben keine Dreieck-, sondern eine Trapezoidform, was damit korreliert, dass die Abnahme der Zentralität (Aktualität) beim Thema dort aufhört, wo das einschlägige Satzglied zwar weniger zentral, aber immer noch nicht als peripher präsentiert wird; ähnlich beginnt der Rhemabereich mit einem zwar weniger gewichtigen, aber dennoch keinem peripheren Rhema-Element.

### ***5. Abschließend***

Das Verständnis pragmatischer Tendenzen der Wortstellung im Ungarischen kann dem Lernenden und dem Lehrenden helfen, verschiedene vor dem Hintergrund des Deutschen ungewohnte Phänomene des Ungarischen zu erklären und Motivation mancher grammatischer Regeln zu verstehen. Zu diesen gehören Präfixtrennung bei perfektiven Verben generell und im Falle der Negation oder der W-Fragen speziell, weitere aspektuelle Phänomene, Positionierung definitiver und indefinitiver Verbalobjekte ins Nachfeld und der Verbzusätze links des finiten Verbs. Die hier vorgenommene klare Definition von Fokus als das gewichtigste vordergründige rhematische Element und Zielpunkt der Aussage, das Bewusstwerden der Hierarchie rhematischer (aber auch thematischer) Elemente, sowie eine saubere Trennung des (neutralen) Fokus von der Hervorhebung gibt dem Lernenden eine, wie ich hoffen will, handfeste Orientierung bei Produktion eigener Texte.



Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes bestand im Aufzeigen der **prinzipiellen** Unterschiede der Wirkungsweise pragmatischer Effekte auf die Gestaltung einer Äußerung im deutsch-ungarischen Vergleich. Auf eine vollständige Behandlung möglicher Konstellationen von Konstituenten verschiedener Typen wurde in diesem Aufsatz dagegen verzichtet; zu Referenzzwecken sei hier auf Kiss 2002 und speziell auf den deutsch-ungarischen Kontrast zugeschnitten auf Bassola 2001 verwiesen. Nicht behandelt in diesem Essay wurden grammatische Faktoren der Wortstellung sowie ihre Wechselwirkung mit pragmatischen Tendenzen. Die Problematik der Grammatikalisierung pragmatischer Tendenzen wurde in Bezug auf die Grundstellung Stellung definitiver und indefinitiver Verbalobjekte im Nachfeld einerseits und der Verbzusätze links des finiten Verbs andererseits nur kurz angeschnitten. Dabei wäre es sowohl für den Ungarischunterricht als auch für die linguistische Erfassung der Wortstellung überaus wichtig zu untersuchen, in welchen Fällen die pragmatische Flexibilität im Ungarischen an ihre Grenzen stößt. Wichtig ist im Zusammenhang mit der Grundreihenfolge auch die Anordnung von Satzkonstituenten im Hinblick auf die syntaktische Funktion (bspw. Verhältnis von Subjekt und direkter Ergänzung) und auf die semantischen Rollen. Diese kommen u.a. bei der Gestaltung des Mittelfeldes im Deutschen zur Geltung (bspw. die Te-Ka-Mo-Lo-Tendenz für Adverbiale) bzw. bei der Gestaltung des Nachfeldes im Ungarischen (vgl. Kiss 2002: 27ff).

Als Nicht-Hungarologe und Nichtmuttersprachler bin ich mir sowohl meiner Grenzen im Hinblick auf den Überblick über den Forschungsdiskurs in der Ungaristik als auch über meine eigene Sprachintuition in Bezug auf das Ungarische bewusst. Umso mehr würde ich mich auf ein Feedback zu meinen Überlegungen in diesem Essay, generell und im Hinblick auf ihre Nützlichkeit im Sprachunterricht und in der Forschung, schätzen; selbstverständlich schließt es

die mit Sicherheit vorhandenen faktischen oder auch logischen Ungereimtheiten mit ein.

## Literatur

- Bassola, Peter 2001. Wortstellung Deutsch-Ungarisch. In: Engel, Ulrich – Vorderwülbecke, Klaus (Hrsg.): *Wortstellung im Sprachvergleich*. Julius Groos Verlag, Tübingen, 9–62.
- Beneš, Eduard 1967. Die funktionale Satzperspektive (Thema-Rhema-Gliederung) im Deutschen. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 1(1967), 23–28.
- Beneš, Eduard 1971. Die Besetzung der ersten Position im deutschen Aussagesatz. In: *Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik*, Schwann, 160–182.
- É. Kiss, Katalin 2002. *The Syntax of Hungarian*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Eroms, Hans-Werner 1986. *Funktionale Satzperspektive*. Max Niemayer Verlag, Tübingen.
- Firbas, Jan 1971. On the Concept of Communicative Dynamism in the Theory of Functional Sentence Perspective. In: *Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity*. Brno, *Řada jazykovědná*, 20(A19), 135–144.
- Fuß, Erik 2022. Wortstellung: Abfolge von Satzgliedern und Prädikatsteilen. In: Wöllstein, Angelika (Hrsg.): *Die Grammatik*, Duden Bd. IV, Dudenverlag, Berlin, 43–102.
- Graetz, Julianna 1996. *Lehrbuch der ungarischen Sprache*. Helmut Buske Verlag, Hamburg.
- Jin, Friederike – Voß, Ute 2017. *Grammatik Aktiv B2-C1*. Cornelsen Verlag, Berlin.
- Kelemen, Mária 2024. Materialien für Ungarisch IV Kurs an der LMU München, Sommersemester 2024.
- Leiss, Elisabeth 2000. *Artikel und Aspekt. Die grammatischen Muster von Definitheit*. Walter de Gruyter, Berlin – New York.
- Mathesius Vilém 1939. O tak zvaném aktuálním členění věty. In: *Slovo a slovesnost, Nakladatelství Československé akademie věd*, Praha, ročník 5 (1939), číslo 4, 171–174.
- Musan, Renate 2017<sup>2</sup> (2010<sup>1</sup>). *Informationsstruktur*. Universitätsverlag, Heidelberg.
- Speyer, Augustin 2015. Auch früher wollte man informieren – Zum Einfluss der Informationsstruktur auf die Syntax in der Geschichte des Deutschen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 43(3), 485–515.
- Yokoyama, Olga 1987. *Discourse and Word Order*. John Benjamins Publishing, Amsterdam.
- Yokoyama, Olga 2005. *Kognitivnaja model' diskursa i russkij porjadok slov*. Jazyki slovjanskoj kul'tury, Moskva.

*Popov, Pavlo*

### **Pragmatic principles of word order in the German–Hungarian contrast from linguistic and language didactic perspectives**

The paper examines pragmatic aspects of word order in Hungarian, using German as a comparative backdrop. This study is conducted from both a linguistic perspective and the viewpoint of acquiring Hungarian as a foreign language. It argues that the pragmatic dimensions of information structure are subject to hierarchical ordering in both languages. However, these hierarchies exhibit an inverted pattern relative to each other. In Hungarian, the predominant principle is hypothesized to be foreground-background structuring, with an embedded theme-rheme progression. Conversely, in German, the primary pragmatic principle is theme-rheme ordering, with foreground-background progression as an embedded secondary principle. In addition to the linguistic analysis, the paper aims to provide a useful tool for language instructors and learners to understand and acquire Hungarian word order. The theoretical aspects of the paper are illustrated with exercise materials from Hungarian language classes.

*Popov, Pavlo*

### **A szórend pragmatikai elvei német–magyar összehasonlításban nyelvészeti és nyelvpedagógiai szempontokból**

A tanulmány a magyar nyelv szórendjének pragmatikai aspektusait vizsgálja a német nyelvvel történő összehasonlításban. A tanulmány a címben jelzett tematikát nyelvészeti, valamint a magyart mint idegen nyelvet elsajátítók szemszögéből vizsgálja. A tanulmány azt állítja, hogy az információs struktúra pragmatikai dimenziói mindkét nyelvben hierarchikus rendnek vannak alávetve. Ezek a hierarchiák azonban egymással összevetve fordított mintát mutatnak. A magyar nyelvben a domináns elv a fókusz–háttér struktúra, beágyazott téma–réma progresszióval. Ezzel szemben a német nyelvben az elsődleges pragmatikai elv a téma–réma sorrend, beágyazott, másodlagos elvként a fókusz–háttér progresszióval. A nyelvészeti elemzés mellett a tanulmány hasznos eszközt kíván nyújtani a nyelvtanárok és nyelvtanulók számára a magyar szórend megértéséhez és elsajátításához. A tanulmány az elméleti aspektusokat magyar nyelvórák gyakorlóanyagával illusztrálja.